



Was für ein schöner Sonntag

von Carola Veit

Besser, als der Gewählte selbst es ausdrückte, hätte man die Stimmung im Reichstag nicht beschreiben können: „Was für ein schöner Sonntag“. Die große Erleichterung, den Richtigen gewählt zu haben (endlich), und damit auch einen Schluss unter die letzten Monate zu ziehen, war deutlich zu spüren. Vielleicht hatte es auch etwas damit zu tun, dass wir Politiker nicht einen der unseren gewählt haben, sondern einen unabhängigen Präsidenten. Einen, der sich nicht beirren lässt und der weiß, wie wichtig Glaubwürdigkeit und Klarheit sind.

Deshalb war es auch richtig, dass Joachim Gauck in seiner kleinen Rede zunächst bei seinem Thema blieb: Freiheit und Verantwortung. Er spricht über seinen ersten Gang zu einer freien Wahl, am Sonntag, dem 18. März, vor genau 22 Jahren in Rostock. Fast empört klingt es, als er von dem sicheren Wissen berichtet, das damals in ihm war: „Ich werde niemals, niemals eine Wahl versäumen!“ Aber es gibt auch das Bekenntnis zu Europa und das Versprechen, sich

der Annäherung an die ‚Menschen, die erst kurz hier wohnen‘, zu widmen. Das mag insbesondere Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund beruhigen und ermutigen; immerhin gab es unter ihnen einige, die dem bisherigen Amtsinhaber nachgetrauert haben.

Ich wünsche mir, dass es Joachim Gauck gelingt, viele Menschen zu ermutigen, Demokratie mitzugestalten. Es ist ihm zuzutrauen. Die Spannung ist ihm anzumerken, und auch der Respekt vor dem neuen Amt, wenn er sagt: „Ich werde sicher nicht alle Erwartungen erfüllen.“ Das geht auch gar nicht. Der Bundespräsident soll aussprechen, was andere Politik-Akteure nicht sagen können oder sagen wollen. Das kann nicht immer allen gefallen.

Am Ende des Tages sind sich fast alle einig, dass wir dieses Mal den richtigen

Präsidenten gewählt haben. Dass es auch um die Nominierung des überparteilichen Kandidaten Gauck innerhalb der schwarzgelben Koalition noch eine peinliche Posse gab, war bei der Wahl zum Glück ohnehin längst verblasst. Eine Hamburger CDU-Wahlfrau sagt

noch, sie sei froh, dass ihre Fraktion sich entschieden habe, Gauck zu unterstützen. Na bitte. Bleibt zu hoffen, dass alle Beteiligten, auch die Medien, nicht das überwältigende Vertrauen vergessen, dass unserem Bundespräsidenten bei seiner Wahl zuteil wurde.

Dass unsere Hamburger SPD-Delegation unter Leitung von Andreas Dreschel mit Kirsten Fehrs und Katajun Amirpur zwei

besondere Wahlfrauen begleiteten, um das höchste Staatsamt zu wählen, ist ein schönes interreligiöses Signal. In Berlin, aber auch für Hamburg. Was für ein schöner Sonntag!



Berlin direkt

von Hans-Ulrich Klose

Europäisch reden!

Kein Zweifel: Es gibt überall in Europa eine wachsende Europa-Skepsis oder – Müdigkeit. Auch bei uns in Deutschland. Das hat mit der Euro-Krise zu tun, mit der vielfach gestreuten Botschaft, dass wir, die Deutschen, als „Zahlmeister Europas“ allenthalben zur Kasse gebeten, ja geradezu ausgeplündert werden von Partnern, die es mit der Arbeits- und Zahlungsmoral anders hielten als wir. Dass dies eine grobe Verallgemeinerung, also ein Vorurteil ist, das der Realität nicht standhält, haben politische Akteure und gut informierte Kommentatoren immer wieder dargestellt – vergeblich. Vorurteile halten sich bekanntlich länger. Inzwischen haben sie aber einen Umfang erreicht

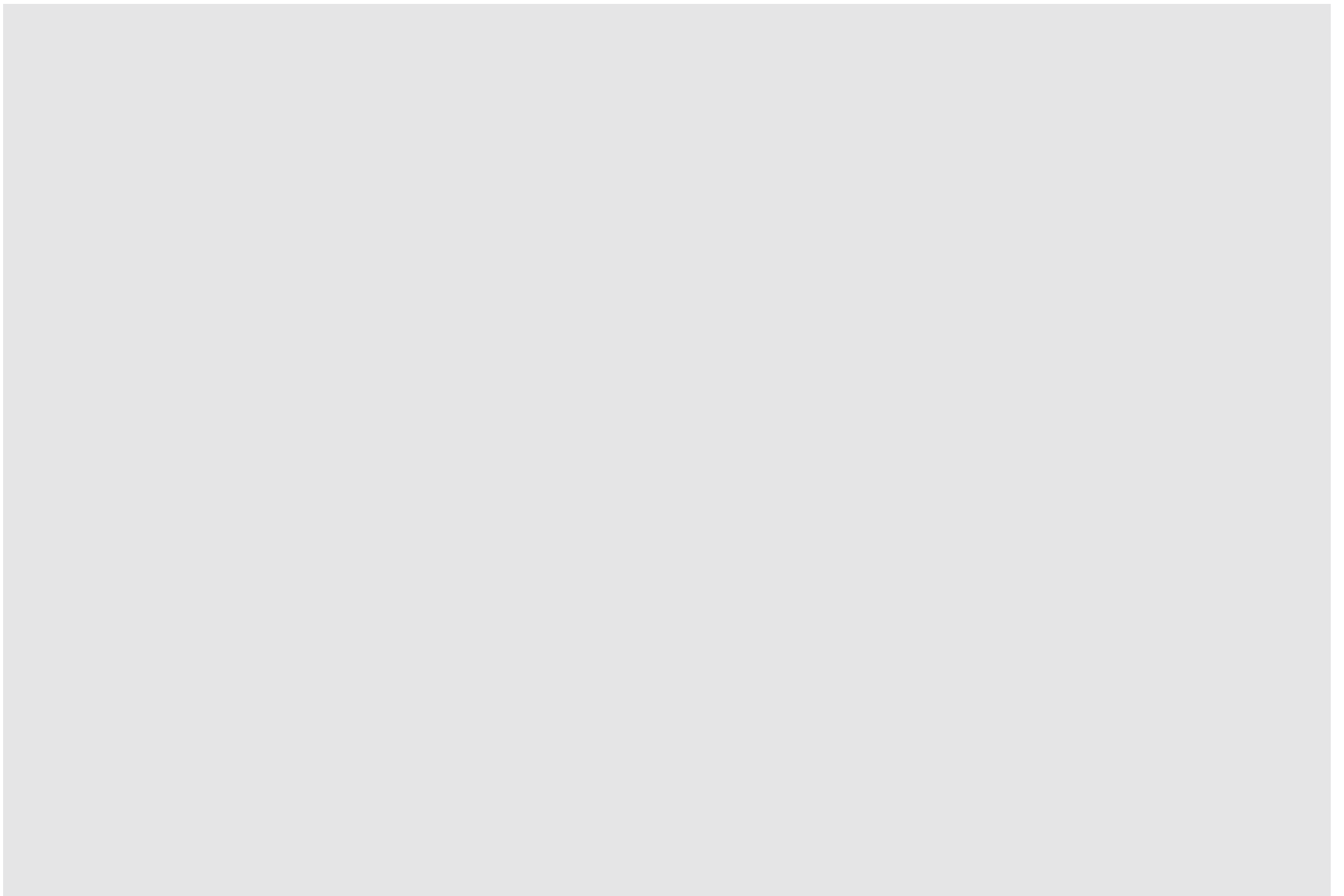
und, schlimmer noch, einen Ausrichtung, die Sorgen auslöst. Nationale Stereotypen, von denen wir glaubten/hofften, dass sie endgültig überwunden wären, haben quer durch Europa Konjunktur und bedrohen – mehr als die Eurokrise – den inneren Zusammenhalt des europäischen Projekts.

Für einen wie mich, alt genug, um sich auch ganz persönlich zu erinnern, wie unser Land und Europa nach 1945 aussahen, ist das eine verstörende Erfahrung; denn für mich war und ist das europäische Projekt das Wiederaufbau-Wunder eines zerstörten Kontinents, ein Friedensprojekt und ein Projekt der Selbstbehauptung in einer sich rasch wandelnden Welt. Keine europäisches Land hätte dies allein für

sich auf den Weg bringen können. Wir konnten und können es nur gemeinsam. Diese

Gemeinsamkeit ist heute gefährdet, weil wir mit Fingern aufeinander zeigen und uns in wechselseitigen Schuldzuweisungen überbieten. Das fatale Wort von der „Re-Nationalisierung“ Europas ist vielleicht (noch) eine verbale Übertreibung. Es liegt an uns, auch und vielleicht zu erst an uns Deutschen, dagegen anzureden und anzuarbeiten. Das ist die eigentliche Führungsaufgabe, die deutsche Politik übernehmen sollte/muss: Dazu beitragen, dass in Europa wieder europäisch geredet wird.







Liebe Genossinnen und Genossen,

in diesem Monat wird Hamburg gemeinsam mit den Nachbarländern den Staatsvertrag für die erweiterte Metropolregion beschließen. Ein wichtiger Schritt für die Zusammenarbeit der Bundesländer im Norden, durch den die Metropolregion Hamburg zur zweitgrößten in Deutschland anwächst und damit fünf Millionen Einwohner zählen wird.

Kooperationen sind dann sinnvoll, wenn durch sie das Leben der Bürgerinnen und Bürger besser wird und gute Bedingungen für Unternehmen herrschen. Das neue Abkommen wird diesem Anspruch gerecht werden. Bei mehr als 300.000 Einpendlern, die Hamburg hat, können wir uns nicht nur um die Belange der Kernstadt kümmern – wir haben die Verantwortung für die ganze Region.

Vieles, was wir voranbringen wollen, kann nur länderübergreifend geregelt werden. Für Fragen der zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten der Metropolregion und zur Durchsetzung ganz konkreter Projekte auf Bundes- und EU-Ebene ist deshalb ein starker Verbund im Norden unerlässlich.

Bei der Elbvertiefung sind wir ein gutes Stück vorangekommen, die Entlastung des Pendlerverkehrs ist durch die Planung der S 4 auf den Weg gebracht und auch den Aus- und Weiterbau der Bundesautobahnen im Norden lassen wir nicht außer Acht. Doch eine der größten Herausforderungen für die nächsten Jahre ist die Umsetzung der Energiewende.

Jetzt müssen wir alles dafür tun, dass der Umstieg auf alternative Energien gelingt. Der Ausbau der Offshore-Windparks und der Stromtrassen sowie die Erweiterung der Speicherkapazitäten für erneuerbare Energien sind dabei nicht nur Bausteine klimaschonender Energieversorgung, sondern auch ein wichtiger Standortfaktor. Ziel muss es sein, Norddeutschland zur führenden Windenergie-Region auszubauen, um so die Chance zu nutzen, weltweit Vorreiter im Bereich der fortschrittlichen Energiepolitik zu sein.

Euer
Olaf Scholz

Gertrud Petrich: Seit 85 Jahren Sozialdemokratin

von Sören Schumacher

1927 waren die sogenannten Goldenen Zwanziger auf ihrem Höhepunkt. Nicht so golden waren sie allerdings für die Arbeiter. Für die damals 15-jährige, aus sozialdemokratischer Familie stammende Gertrud Petrich war es deshalb keine Frage, dass sie sich der Sozialdemokratie anschloss und der Sozialistischen Arbeiter-Jugend beitrug.

Als sie 1952 ihre 25-jährige Mitgliedschaft in der SPD begeht – die Zeiten in der SAJ werden angerechnet – haben Deutschland und Europa die dunkelste Zeit ihrer Geschichte hinter sich und die



Sozialdemokratie Jahre der Verfolgung, die auch Gertrud Petrich aus nächster Nähe erlebt hat und die sich in ihre Erinnerung eingebrannt hat wie in die vieler Sozialdemokraten ihrer Generation. Wenige Jahre später stirbt ihr Mann an den Folgen einer Kriegsverletzung und sie muss fortan sich und ihren Sohn allein durchbringen.

In diesem Jahr nun ist Gertrud Petrich 100 Jahr alt geworden und kann zudem ein weiteres außergewöhnliches Jubiläum begehen: Sie ist seit 85 Jahren Mitglied der SPD – länger als jedes andere Mitglied in Hamburg, wenn nicht darüber hinaus.

Als „in der Wolle gefärbte“ Sozialdemokratin war Gertrud Petrich ihr Leben lang ein politisch bewusster und, so lange es ging, aktiver Mensch. Die Hamburger SPD gratuliert Gertrud Petrich von Herzen zu Ihrem besonderen Jubiläum und dankt ihr für ihre Treue zur Sozialdemokratie!

Fragen? Sorgen? Probleme?

Wir sind für Sie da! Das SPD-Bürgerbüro

Kurt-Schumacher-Allee 10 | 20097 Hamburg | Tel.: 28 08 48 32

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag jeweils 14–16 Uhr

Termine

3. April, 18 Uhr

Treffen der Schwul-Lesbischen Community
Hamburger Rathaus
Raum B | Rathausmarkt 1

4. April, 19.30 Uhr

„Senatorin vor Ort“ mit Cornelia Prüfer-Storcks
Politik für Gesundheit, Verbraucherschutz und Pflege
Amelie Sieveking-Krankenhaus
Haselkamp 33

11. April, 19.30 Uhr

Fraktion vor Ort – Dialog zur Zukunft des Sports in Hamburg
mit Sportsenator Michael Neumann, Fraktionschef Andreas Dressel und Juliane Timmermann
Walddorfer Sportverein von 1924 e.V.
Halenreihe 32

15. April, 11 Uhr

„Nah dran“ – Der Talk am Sonntag
Hamburg schafft die Energiewende: mit Senatorin Jutta Blankau und Inka Damerau
Kurt-Schumacher-Haus
Kurt-Schumacher-Allee 10

16. April, 19.30 Uhr

„Wohin mit Oma?“
Ein Theaterabend zum Thema Pflege
Friedrich-Ebert-Stiftung
Julius-Leber Forum | Rathausmarkt 5

17. April, 19.30 Uhr

Olaf Scholz im Gespräch in Mitte
Grundschule Stengelestraße
Stengelestraße 38

20. April, 18 Uhr

Demo gegen Rechts
Martin-Luther-King-Kirchengemeinde
Cesar-Klein-Ring

24. April, 19 Uhr

Roter Salon in Bergedorf
mit Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler und Dr. Christel Oldenburg
Gewerkschaftszentrum Serrahnstraße 1

25. April, 19 Uhr

Roter Sessel in Harburg
Es lesen Bernd Kähler und Fritz Germer
Texte zum Thema 8. Mai
Herbert-Wehner-Haus
Julius-Ludoweig-Straße 9

Weitere Termine im Internet:
www.spd-hamburg.de/termine

Impressum

Herausgeber
SPD-Landesorganisation
Hamburg

V.i.S.d.P.
Karin Timmermann

Redaktion
Lars Balcke

Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe
13. April 2012

Anschrift
Kurt-Schumacher-Allee 10
20097 Hamburg